

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkub“, „Geyngopreis“. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Einmal tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Nachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Sonnauerstraße 12, Fernsprecher 48, Postfach-Conto Nr. 4859, Amt Frankfurt a. M.

Der Kaiser vor Nancy.

Mauberge vor der Uebergabe. — Russische Schandthaten. — Rouen geräumt. — Die Türkei vor der Kriegserklärung?

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. (Antsch.) Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Anariffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei.

Von Mauberge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generalobersten von Klud und von Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrollt worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals v. der Marwitz hat also die Kernbewegungen vollständig verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und vormaliges die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dieses als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beinermessen worden. Im Interesse der arbeitstüchtigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

London, 6. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Straßburg wird gemeldet, daß die Deutschen Termone beschießen.

Termone (französisch: Termone) ist eine Stadt von etwa 10,000 Einwohnern, südöstlich von Antwerpen an der Schelde gelegen. Die Stadt ist wichtig als Bahnknotenpunkt.

Für den Ausbau unserer Flotte.

Berlin, 5. Sept. (Nichtamtlich.) Im Anschluß an frühere ähnliche Besprechungen fand heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Dr. Baasche eine Beratung führender Mitglieder der bürgerlichen Parteien in der Absicht statt, den festen Willen der Abgeordneten zu bekunden, die über den Reichstag und das deutsche Volk hinter sich haben, auch im Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zu Ende einzusetzen. Der hohen politischen Bedeutung des gefassten Entschlusses entsprechend wurde sorgfältig nach Abschluß der Beratungen nachfolgende Mitteilung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts zur Kenntnis gebracht: Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstag dafür einzutreten, daß alle Vorschläge des Reichsmarineamts, welche die Kriegsmarine erhöhen, in eintätiger Sitzung und bezüglich der Rechnungslegung genehmigt werden. Insbesondere sind sie bereit, einzutreten eifrig für den sofortigen Erwerb verlorener Schiffe, wozu sie für die sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen, drittens für den sofortigen Bau des 1915 fälligen Linienschiffes, viertens für die Herabsetzung der Verbandsdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre. Unterzeichneten und gezeichnet: Dr. Baasche, Feiler, v. Camp, Erzberger, Geibler, Dr. Wimmer, Graf Westarp, Schütz-Bromberg.

Englische Schiffsverluste.

London, 6. Sept. Das englische offizielle Vesselsbureau will mit, daß das englische Torpedoboot „Speedy“, gebaut 1903, kerner das Dampfsboot „Lindfield“ auf Minen an der englischen Küste gesunken und gesunken sind.

„Daily Telegraph“ berichtet, daß außer dem bereits bekannten Verlust der Grimsby-Boote noch der Verlust folgender Boote, die ankommend auf Minen gesunken sind, zu beklagen ist: „Argonaut“, „Gaffor“, „Nicola“, „Lobelia“ und „Ajax“, von denen Rettungsmittel und zahlreiche Schiffstrümmern auf der Nordsee gefischt wurden.

Wien, 6. Sept. Die „Südwestliche Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Wie an unterrichteter Stelle verlautet, liegt im Hafen von Alexandria ein schwer beschädigter englischer Kreuzer, der deutliche Spuren einer Beschädigung aufweist. Außerdem liegen dort ein zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedojäger und zwei Torpedoboote, die nach Fort Said flüchteten, im Dock in Reparatur.

15 englische Hilfsbomber gelandet.

Kristiania, 6. Sept. Nach einer Londoner Meldung gibt die dortige Admiralität offiziell bekannt, vier deutsche Torpedoboote hätten am 5. September 15 englische Hilfsbomber in der Nordsee samt Ladung gekapert und nach Wilhelmshaven abgeführt.

Die Niesenschlacht in Galizien.

Wien, 4. Sept. Die Telegramme der Kriegsberichterstatter der Wiener Abendblätter stellen fest, daß die Lage auf dem nördlichen Kriegsschauplatz durch das heftige Vorgehen der Armeen Kuffenberg und Dantl sich weit günstiger gestaltet habe. Wahre Heldentaten vollführten die Korps Bubalko (Friedburg) und Beterovic (Koschau). Die bisher gemessene Kriegsernte ist viel größer, als zuerst bekannt wurde.

Berlin, 5. Sept. Die „V. 3. am Mittag“ meldet aus dem österreichischen Kriegspressquartier vom 4. Sept.: Auf dem ostgalizischen Abschnitt des Schlachtfeldes wurde heute nicht gefochten, dagegen dauerte der Angriff auf Lublin fort. Die Armeen des Generals Kuffenberg verfolgte die geschlagene russische Armee. Die heftige Schlacht bei Samole wurde erst nach heftigem Ringen um Komarom, wo die Russen unter General Plehwe gemaltige Ausreitungen machten, die Stellungen der Oesterreicher zu durchbrechen. Die Entscheidung fiel aber erst durch das auf beiden Seiten des Dnjupro-Flusses vordringende Korps Borzemisch und durch das Korps des Erzherzogs Josef Ferdinand, die den Feind im Rücken bedrohten. Durch die Erklärung des in hinführender Stellung befindlichen Tschowce wurde der Gegner zu einem schwierigen Rückzug nach Norden und Nordosten gezwungen, der sich in eine regellose Flucht verwandelte. Es wurden 19.000 Gefangene gemacht und 200 Geschütze mit viel Kriegsmaterial erbeutet.

Berlin, 5. Sept. Ueber das Ergebnis der Kämpfe in Ostgalizien wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet:

Man hat im Zentrum zwar nicht die Schlacht, aber Zeit gewonnen, um die weiteren Operationen reifen zu lassen, und wie in Ostpreußen, hat auch hier die Gebietsräumung nur eine neubühergehende und vorbereitende Bedeutung. Die gesamten in Aktion befindlichen Kräfte der Russen betragen auf 700.000 Mann geschätzt.

Die Räumung Lembergs.

Berlin, 6. Sept. Die Österreichisch-ungarische Volkschaft veröffentlicht folgende Notiz vom Ministerium des Inneren in Wien zugegangene Depesche:

Die russische Meldung von der Schlacht bei Lemberg und der heftigen Einnahme der Stadt ist erfolgt. Die offene Stadt Lemberg ist aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt worden.

Eine Schlacht bei Czernowit.

Wien, 5. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht Einzelheiten des Gefechtes bei Czernowit am 25. August. Auf russischer Seite stand die ganze polnische Division im Kampfe, voran die Kavallerie und Infanterieregimenter. Der österreichische Landsturm wirkte Wunder. Als die österreichischen Kräfte anrückten, zog sich der Feind östlich von Czernowit zurück. Er erlitt auf der Flucht große Verluste, 800 Gefangene, darunter einige Stabsoffiziere, 500 Gewehre, vier Maschinengewehre und viel Munition wurden erbeutet.

Siegreiches Gefecht gegen die Montenegriner.

Wien, 5. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet:

Das Armeekommando hat heute folgenden Beschluß erlassen: Die im Grenzraum von Kutuoc lebende dritte Gebirgsbrigade hatte schon vor kurzer Zeit einen schmerzlichen Einbruch auf montenegrinisches Gebiet unternommen, der von Triola geführt war. Nach kurzer Zeit der Ruhe unternahm diese tapfere kleine Schaar am 30. August neuerlich einen Vorstoß gegen die vor Bilica lebenden, an Zahl überlegenen montenegrinischen Streitkräfte. In heldenmütigen mehrstündigen Kämpfen gelang es der unter dem Kommando des Generalmajors Heinrich von Voglitz stehenden tapferen Brigade, die Montenegriner unter großen Verlusten zurückzumerken und ihnen ein schweres Gefecht abzunehmen, wobei die heldenmütigen Grenzbataillone von Bilica völlig zu brechen. Ich f. trachte ich als Czernowit, viele von Verdenmit und Oesterreichskeit erbeuteten Taten der tapferen dritten Gebirgsbrigade offen zu machen und Truppen sofort mit dem Weisigen bekannt zu geben, daß ich selbstverständlich nicht ermangele, die Heldentaten unserer Kameraden im Süden Seiner Majestät alluntertäniglich zu melden.

gr. Erzherzog Friedrich, General der Infanterie.

Russische Schandthaten in Ostpreußen.

Berlin, 5. Sept. Bei ihrem Eindringen in Teile von Ostpreußen haben die Russen zahllose Schandthaten und Grausamkeiten begangen. Aus der unendlichen Menge der darüber vorliegenden Nachrichten teilen wir zunächst nur solche Fälle mit, die durch amtliche Ermittlungen bereits zuverlässig beglaubigt sind.

Eine Reihe von Landräten sind von den Russen festgenommen und nach Kusland geführt worden. Der Landrat von Goldap sei gezwungen worden, Vieh, das aus seinem Kreise von den Russen zusammengetrieben worden ist, nach Kusland zu treiben. Von vielen Gendarmen des Grenzbezirks fehlt jede Spur. Feststeht, daß ein Gendarm aus dem Kreise Willstallen erschlagen worden ist. Der Gendarm aus Silberweilchen wurde von den Russen gefangen genommen. Man hat gesehen, wie er auf einer Straße gefesselt durch Erdtölpchen gebracht wurde, dann ist er erlösen worden. Seine Leiche lag auf dem Marktplatz in Kirtau.

Die evangelischen Pastoren in Kutomen, Kreis Marggradowa und in Spittkehen, Kreis Goldap, weigerten sich, den Russen Angaben über die Stellungen unserer Truppen zu machen. Sie wurden deshalb in den Mund geschossen. Der eine ist tot, der andere wurde schwer verwundet ohne Hoffnung auf Genesung in das Krankenhaus nach Goldap gebracht.

In einem Dorfe im Kreise Willstallen wurden Frauen und Kinder zusammen in ein Gefäß getrieben, die Hofstare gefesselt und das Gefäß in Brand gesetzt. Erst als die Eingekerkerten in höchste Not und Verzweiflung gerieten, wurden die Tore geöffnet und die qualvollen Leute herausgelassen. Auf dem Gutshofe in Spittkehen wurde der alte Gutsherr erschlagen. Die Witwe wurde genötigt, den Russen Speisen und Getränke zu bringen. Als alles ausgezehrt war, mußte sie in einer Gasse, die von russischen Soldaten mit aufgespanntem Kolonnen gebildet worden war, Spießruten laufen und wurde dabei schwer verletzt.

In einem Dorfe des Kreises Stallupönen wurden unter der unmaßhären Behauptung, daß aus dem Dorfe geflohen worden sei, eine Reihe von Bewohnern, darunter Frauen und Kinder, nach vorheriger Marterung erschossen. Ebenso wurden in dem Dorfe Sdorellen im Kreise Willstallen zehn Personen unter dem gleichen Vorwande niedergemetzt.

Im Dorfe Kahlen haben die russischen Soldaten fast alle Gebäude angezündet, so daß im Augenblick fast das ganze Dorf in Flammen aufliegt. Auf die unglücklichen Bewohner des Dorfes wurde mit Hieb- und Schußwaffen losgegangen. Getötet wurden in diesem einen Dorfe zwei Männer und acht Frauen; drei Männer werden vermißt.

Heftige Vorfälle von Mord, Brand und Verwüstung werden aus zahlreichen Grenzorten gemeldet. Ein nächst die Domänegehöfte als königl. Eigentum mit allen Forde die Domänegehöfte als königliches Eigentum mit allen Forstärten niederbrannten, dann die Güter wegnahm und darauf die Dörfer anzündeten. Bis zum 15. August waren aus dem Gumbinner Bezirk sechs Domänen, aus dem Willstaller Kreis allein über 15 Dörfer und Güter wiedergegeben. Nach den vorliegenden Schilderungen sind die Russen bei diesen Verbrechen ganz systematisch vorgegangen. Den Truppen folgen mit Zandmaterial ausgerüstete Brandkommandos voran, welche die Häuser mit in Petroleum getränkten Schwämmen versehen und dann Brand anlegten. Gewöhnlich wurden die Bewohner zuvor aufgefordert, die Häuser zu verlassen. Nachher Kommandant ließ gelegentlich die Wohnhäuser stehen und beschränkte sich auf das Abbrechen der Ställe und Scheunen. Die Brandung der Dörfer wurde häufig unter dem Vorwande vorgenommen, daß aus ihnen geschossen worden sei. In Wirklichkeit ist dies niemals der Fall gewesen. Die in den westlichen Gouvernements garnisonierenden Truppen, besonders des Gardekorps, scheinen im großen und ganzen die Gewohnheit des Völkerrichts eher beobachtet zu haben. Gelegentlich warnen solche Truppenführer, die bei früheren Durchzügen eine ihre Wägen entsprechende Kasualne gelundet hatten, Pastoren und Gutsherrn vor den Grausamkeiten ihrer eigenen später eintreffenden Kameraden.

Wie die Franzosen im Weilerthal gekauft haben.

Strasbourg, 5. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) In einem Bericht des „Völkler“ aus dem norderen Weilerthal heißt es u. a.: Wie die meisten Vögelstaler, so hatte auch das nordere Weilerthal unter der, wenn auch kurzen Fremdberrschaft der Franzosen zu leiden. So machten sie sich bei ihrem Einzug in Weiler besonders über die öffentlichen Gebäude her. Zuerst drangen sie in das Bürgermeisteramt ein, wo sie in erster Linie die Kassenbüche in Stücke schlugen. Dann

ging zum Postamt, wo die meisten Einrichtungen zerteilert und die Dienstwohnungen und sonstige Postzimmer gewaltsam geöffnet wurden, ein Teil der Möbel wurde zerkleinert und beschlagnahmt. Von hier ging es zum Bahnhofs Die Weichen wurden entfernt, die Dienststrassen gesperrt und die Fensterhebel eingeschlagen. Auch in Privatbetrieben richtete man Verhaftungen an. In Trümbach nahm man den Gastwirt Paulus gefangen; man drückte ihm ein Gewehr in die Hand, mit dem er auf die deutschen Truppen schießen sollte. Es gelang Paulus, zu flüchten und wieder zu den Seinigen zu gelangen. Zwei Lehrer aus Breitenau und Uelrich wurden ebenfalls gefangen genommen und sind bis heute nicht zurückgekehrt.

Prinz Friedrich von Hessen verwundet.

Cronberg, 5. Sept. (W. A. Kistlich.) Prinz Friedrich von Hessen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, der mit den Hannoveranern Vorkämpfer in den Krieg zog, ist in Frankreich durch eine Kugelfeld verwundet worden. Sein Verbleiben ist den Umständen nach gut.

Der dritte Verlust des hantles Lippe auf dem Schlachtfelde.

Der Prinz Ernst zur Lippe, ein Vetter des regierenden Fürsten Leopold IV. zur Lippe, der zweite Sohn des Prinzen Rudolf ist am 28. August auf dem Felde der Ehre geblieben. Sein Onkel, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, Kommandeur eines Infanterieregiments, ist ihm bekanntlich gleich zu Anfang des Krieges bedienstet in den Tod vorangegangen. Nimmt man hinzu, daß der ebenfalls den Heldentod gestorbene Generalleutnant z. B. Prinz Friedrich von Sachsen-Meinungen ein Schwager des Fürsten Leopold IV., nämlich Gemahl von des letzteren Schwester, Prinzessin Adelheid zur Lippe, war, so ergibt sich, daß der regierende Fürst zur Lippe gleich im ersten Monat des Krieges über drei Mitglieder seines engsten Verwandtenkreises auf dem Schlachtfelde verloren hat.

Eine Geldentat.

Stuttgart, 6. Sept. Nach einer Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos hat Leutnant der Reserve Rathes mit seinem Juge eine feindliche Batterie verahdet. Sechs Geschütze, 18 Munitionswagen sowie viele Pferde wurden erbeutet.

Deutsche Post in Lüttich.

Berlin, 6. Sept. (W. A. Kistlich.) Im Bereiche des kaiserlich deutschen General-Gouvernements Belgien wird in den nächsten Tagen eine neue Reichspostanstalt unter der Leitung dieser Verwaltung in Ober-Verviers (Gemeinde Oberpostort Verviers) betraut, dem die Postämter Heister und Schüller und die Telegraphenstellen Vohl, Steinmann, Oth und Reinhold sowie das erforderliche Personal zugewiesen sind. Die Postverwaltungen von Wonen und Wirttemberg sind ersucht worden, auch ihrerseits Beamte zu der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien abzuordnen.

Eine amtliche Darstellung über Löwen.

Berlin, 4. Sept. (W. A. Kistlich.) Belgien vertritt amtlich folgende Darstellungen über die Vorgänge, denen die Stadt Löwen zum Opfer fiel. Deutsche Truppen seien durch einen Ausfall aus Kattwerpen zurückgeworfen und von der deutschen Besatzung Löwens irrtümlich bekämpft worden. Dadurch sei ein Kampf in Löwen entzündet. Die Ereignisse beweisen einwandfrei, daß die Truppen des kaiserlichen Ausfalls zurückgeworfen haben. Während dieses Kampfes der Kattwerpen erfolgte in Löwen ein heftiger Straßenkampf zwischen organisierter Übermacht auf deutscher Seite und bewaffneten Teilen der Bevölkerung. Der letztere zurückgeworfene Teile des Stabes eines Generalmajors, sowie seine Soldaten. Die Deutschen hätten zahlreiche Verwundete u. Tote. Sie genommen indes die Überzahl durch ihre mit der Wucht eintreffende Truppen, die bei der Einschließung und auf dem Bahnhofsplatz mit Feuer empfangen wurden. Die Untersuchung über Einzelheiten ist im Gange, das Ergebnis wird veröffentlicht werden. Die Wahrheit des vorstehenden Mitgeteilten ist über jeden Zweifel erhaben. Das Rathaus ist vor der Feuerbrunst gerettet worden. Weitere Details zu Löwen, bleiben erlöschen.

Unterstützungen für Familien von Feldungsteilnehmern sind keine Armeenerhöhung.

Berlin, 5. Sept. (W. A. Kistlich.) Ein auf Grund der Reichsgesetze vom 28. Februar 1888 und 4. August 1911 zu bewilligenden Unterstützungen für Familien der in den aktiven Dienst eingetretene Reservisten tragen nicht, wie vielfach angenommen wird, den Charakter von Armeenerhöhungen, sondern es sind Unterstützungen, die unter Berücksichtigung dieser Mannschaften erteilt werden können. Es werden in Folge der Bedürfnisse gemindert; für die Ehefrau in den Sommermonaten bis einschließlich Ende September mind. 3 M., in den Monaten Oktober bis einschließlich April 12 M., für die übrigen in Betracht kommenden Personen, Kinder usw. mindestens 6 M. monatlich. Die Unterstützungen werden halbmotivisch im Voraus bezahlt. Die Unterstützungsanträge sind von den Familienoberhäuptern bei der Gemeindebehörde in Städten

beim Magistrat des Aufenthaltsorts zu stellen, wo ihnen auch jede weitere Auskunft erteilt wird. Den Anträgen sind die Ausweise in Familien-Unterstützungs-Angelegenheiten, welche sich an den Kriegsbeförderungen befinden und nach Abtrennung durch die Truppenteile usw. den Empfangsberechtigten durch die Einberufungen zugehen, beizufügen. Die Angehörigen können sich auch an die zuständigen Bezirkskommandos wegen Ausstellung von Bescheinigungen über den erfolgten Diensttritt melden. Ist auch diese Bescheinigung nicht alsbald zu beschaffen, so empfiehlt es sich, den Rat und die Vermittlung der Gemeindebehörde in Anspruch zu nehmen.

Kein Separatfriede.

Amsterdam, 6. Sept. Aus London wird offiziell gemeldet: Sir Edward Grey, Paul Cambon u. Graf Bentkendorff haben eine Erklärung unterzeichnet, nach der England, Rußland und Frankreich sich gegenseitig verpflichten, während des gegenwärtigen Krieges keinen Separatfrieden zu schließen. Die drei Regierungen sind übereingekommen, daß für den Fall der Beratung von Friedensbedingungen keine der verbündeten Regierungen Friedensbedingungen stellt, ohne zuvor die beiden Verbündeten befragt zu haben. Von Belgien ist in der Erklärung nicht die Rede.

London, 6. Sept. „Morning Post“ erklärt, England müsse das günstige oder ungünstige Schicksal der französischen Armeen teilen. Irrendwelse Trennung beider Kräfte bedeute den Anfang der Niederlage.

Die Türkei vor der Kriegserklärung.

Berlin, 6. Sept. Aus Genf wird berichtet: Aus Italien gelangt die Meldung hierher, daß England die Kriegserklärung der Türkei an die Verbündeten als bevorstehend betrachtet.

Aus Frankreich.

Kopenhagen, 5. Sept. Nach einer hierher gelangten Nachricht haben die Franzosen Kopen geräumt. Kopen ist die Hauptstadt des gleichnamigen Norddeutschen im Department Seine-Inférieure, wichtiger Eisenbahnknotenpunkt und hat etwa 120 000 Einwohner. Es ist eine der reichsten und industriellsten Städte und Mittelpunkt der Baumwollindustrie Frankreichs.

Paris vor der Beteiligung.

Paris, 6. Sept. Die Stadt legt die Vorbereitungen zur Verteidigung fort. Das Besondere Gehölz wurde teilweise weggeräumt und die Wege nach Paris verbarriadiert. Der Justizm Freiwilliger ist ungeheuer.

Berlin, 6. Sept. Die „S. Z.“ meldet aus Genf: Der Vorgesandte von Paris gibt bekannt, daß von jetzt an nur eine gewisse Anzahl von Loret für das Publikum geöffnet bleibt, die übrigen werden geschlossen. Die Militärjungen und gewisse Punkte des nördlichen Belagertes werden geräumt. In den Außengemeinden wurden auf Anordnung der Waikes die Zehnen eingezogen.

Die Stimmung in Frankreich.

Wafel, 5. Sept. Hier liegen folgende Zeitungsmedlungen vor: Dem Pariser „Matin“ zufolge befinden sich in Paris 600 000 Arbeitslose. Ein an die italienische Zeitung „Stampa“ von dem italienischen Hauptmann der Reserve Arnaldo Cipallo aus Paris gerichteter Brief besagt, die Engländer hätten sich offen über das völlige Unvorbereitsein der Franzosen ausgesprochen. Cipallo sei in Lille auf französische territoriale Truppen getroffen, die mit alten Großgewehren bewaffnet gewesen wären. Die englischen Offiziere hätten besonders beklagt, daß die Franzosen sich in den Waffengattungen, die sie selbst erfinden hätten, von den Deutschen hätten überflügeln lassen. So hätten die Deutschen über vielmehr Aeroplaner verfügt und diese sowohl bei Erkundungen, wie in der Schlacht selbst mit viel größerer Geschwindigkeit gebraucht, als die Franzosen. Der Reduzung aus Lille habe sich in großer Anordnung vollzogen. Kein Mensch hätte gewagt, wofür er gehen solle. Cipallo betont, daß er nichts von Grausamkeiten der Deutschen gehört habe. Die Engländer hätten Befehl gehabt, nachdem sie morgens in Lille eingerückt waren, abends wieder nach der Küste in die Gegend von Hazebrouck abzugehen. Da der Zug nicht gehalten sei, mußten sie zu Fuß abdrücken. Schließlich sei ein leerer Zug gefolgt worden, womit sie nach Etapes gefahren seien. Die Wallonianer und Senegalesen hätten am 2. d. M. auf dem Durchmarsch nach dem Elgen Paris passiert. Der Verbeimarsch hätte zwei Stunden gedauert. In Paris befänden sich viele englische und belgische Offiziere.

Verwandte Seelen sinden sich . . .

Es nauß bekannt wurde, daß der Erlkönig Manuel von Portugal, der seinen Vorerben den Verlust seines Thronens verdankt, in englische Dienste getreten sei, bemerkten wir, daß sich alle Kumpen der Welt bei unsren Feinden zusammenfinden. Dies Ansicht habet eine weitere Bestätigung, indem bekannt wird, daß der amerikanische Preisörber, der Regier Zehn, als Freiwilliger mit den Franzosen kämpfte. Jochen einzig in Amerika mit knapper Not dem Gelichtwerden, weil er sich in gemeiner Weile gegen weise Frauen benommen hatte. All dies Geindel habet sich in rührender Eintracht im Treueband zusammen.

Aus England.

Amsterdam, 6. Sept. Die Engländer, die bisher offiziell behauptet hatten, die Verluste betrügen nur vierhundert Tausend, geben jetzt offiziell sechshundert an. London, 6. Sept. Den Zeitungen zufolge sind Schritte getan worden, um eine parlamentarische Untersuchungskommission zu bilden, an der alle Parteien teilnehmen sollen. Präsidenten sind Asquith, Boner Law und als Vertreter der Arbeiterpartei Arthur Henderson.

London, 5. Sept. Das Kauterische Bureau meldet aus Kapstadt: Etwa achtbundert deutsche und überzeiliche Kriegsdienst werden in einem besonderen Lager bei Johannesburg als Kriegsgefangene zurückgehalten. Der Prinz von Salm-Salm und andere Offiziere erhielten besondere Quartiere in Bloemfontein.

Furcht vor der deutschen Invasion.

Walm, 5. Sept. (W. A. Kistlich.) „Sodsbenska Dagbladet“ meldet aus Wlad: in den englischen Häfen verzeiliche große Furcht vor der deutschen Flotte. In Swirepool würden an jedem Abend vor den Docks Zerpredonege ausgespannt. Die Herbstflut wegen der deutschen Winen an der britischen Küste sei unbedenklich. Außerhalb des Tunes seien an einem Tage 5 Fahrzeuge in die Luft geflogen, drei englische und zwei fremde. Die Refutenanwendung für die britische Armee gehe langsam vor sich. In einer Stadt von 7000 Einwohnern hätten sich nur 100 Mann gemeldet, größtenteils Stralche und andere heruntergekommenen Menschen. In England herrsche strenge Zensur. Das Volk erfahre den wirklichen Zustand auf dem Kriegsschauplatz nicht; die Niederlagen der Engländer würden von den Zeitungen als Bagatelle hingestellt. Im großen und ganzen herrsche wenig Begeisterung für den Krieg. In mehreren großen Industriebezirken liege die Arbeit nieder.

England als Anstifter der Gelben

Zofio, 6. Sept. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Landtages gab der Minister des Reichens einen Ueberblick über die letzten Ereignisse. Er erklärte, daß anfangs August Großbritannien mit Hinweis auf den Vertrag Hilfe von Japan erbeten habe, da deutsche Kriegsschiffe den englisch-japanischen Handel bedrohten und man sich in Kantschou auf den Krieg vorzubereiten seilene.

Aus Rußland.

Petersburg, 5. Sept. Zwischen der russischen und deutschen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, durch das den beiderseitigen Untertanen gestattet wird, das feindliche Land zu verlassen. Diese Erlaubnis erstreckt sich auf Offiziere, sowie Personen zwischen 17 und 45 Jahren und auch Berufstätige nicht.

Eine Proklamation des Großfürsten Nikolai.

Remberg, 5. Sept. Im Besitz vieler gefangener russischer Soldaten wurde eine Proklamation des russischen Generalissimus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gefunden, die sich an die „russischen Brüder“ in Kallien wendet und ihnen die Bezeichnung vom „fremden Joch“ und die Vereinigung unter dem Banner des einzigen, unteilbaren Rußlands verkündet; es solle keine unterjochten Rassen mehr geben. Die Proklamation, in der die Vetterlicher als „Schwaben“ bezeichnet werden, schließt mit der Aufforderung, für Rußland und den Jaren zu beten.

Nach Berlin!

Berlin, 5. Sept. Die „S. Z.“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Privatmeldung der „Politiken“ aus Petrograd wurde auf Veranlassung des Jaren dort ein nationaler Flaggentag veranstaltet mit Verkauf russischer Flaggen. Es kamen 50 000 Rubel zusammen, und der Jar bestimmte, daß die Summe dem russischen Soldaten zu überreichen sei, der zuerst Berlin erreiche. (Die 50 000 Rubel, die wohl in Papierrubeln ausbezahlt werden, sind inzwischen fällig geworden, denn nicht nur die ersten Russen, sondern sogar die ersten Kanonen haben Berlin erreicht.)

Deutschlands Siegeszug und der heilige Schul-Bureaukratismus.

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Das Provinzialschulkollegium von Berlin, der Hauptstab des deutschen Reiches, hatte angeordnet, daß die diesjährige Sedanteler ausfalle, damit der Schulbetrieb nicht rot leide. Die Militärverwaltung war aber angeichts der herrlichen Siege unserer Truppen anderer Ansicht als die Herren von der Bureaufkratismus. Denn der Oberbefehlshaber in den Marken bestimmte unter anderem, daß am 2. September, dem Sedantage, an welchem die ersten eroberten Geschütze in die Reichshauptstadt eingeholt werden, der Unterricht in allen Schulen ausfalle.“ Und so ward das Berliner Sedantest 1914 ein Volkstest im edelsten Sinne des Wortes, würdig der großen Zeit, die wir eben erleben. In keinem Jahr vor der Sedantag so geeignet, der heutigen Jugend in seiner ganzen Bedeutung klar zu werden, als gerade dieses Mal. Um so tiefer ging deshalb auch allwärts die Erregung über das klagliche Verhalten des Berliner Provinzialschulkollegiums. Ein Direktor, der die glänzenden Woffentaten unserer Heere stillschweigend übersehen wollte, würde ein Beispiel pädagogischer Kurzsichtigkeit geben, das seine sofortige Entlassung rechtfertigen könnte. Eine Schulbehörde aber, die eine solche Verhütung für die ihr unterstellten Anstalten erliche, würde sich in so bedenklicher Weise bloßstellen, daß man ganz ernstlich mit ihr abrechnen müßte. Sie würde den Vorwurf auf sich laden, das Beste unserer Kinder verjauchtholen, was man ihnen, den künftigen Männern und Frauen, in diesen Tagen mitgeben kann: Die Begrüßung.“ Leider aber sind aus dem Folge des Berliner Provinzialschulkollegiums auch noch andere Schulbehörden gemeldet. So wurde zum Beispiel auch in S. a. M. verfügt, daß „durch Siegesfeiern nicht der Schulbetrieb berührt werden dürfe.“ Und durch einen anderen Erlass wurde ebendort das Herausbringen der Jochen an den Schulen „erregelt.“ Es soll dies fortan nur nach auf telegraphische Beweifung der Schulzentrale geschehen!

Erstreckte Weise brauste daraufhin auch in S. ein Sturm der Entrüstung los. Von den Pressüberungen trifft nachfolgende ins Schwarze:

Serngott noch mal, muß denn in dieser großen Zeit auch erst noch die Begeisterung „geregelt“ und telephonisch angewiesen werden! Was da draußen erschoten wird mit Blut, das soll auch mit Blut empfinden werden, mit heißem, benehrt pulsierendem Blut und nicht mit — Wasser in den Adern! Deutsche Jungen und Mädchen sollen womöglich in dieser Zeit vielleicht der größten unseres Volkes erst jubeln und Hura rufen, wenn es amlich angeordnet wird. Kein und dreimal nein, sie sollen das Gewalttätige unserer Tage erleben, erleben bis in die tiefsten Tiefen ihrer jungen Seelen, daß es ihnen greifbar vor Augen steht bis an das Ende ihres Lebens, frisch, lebendig und ansehernd in der späteren Wiedererinnerung. Was fehlt immer wieder in den Erzählungen derer, die die drohe Zeit vor 44 Jahren als Schüler miterlebt haben? Es ist das: „Um dann wird die Schul geschloß, um dann ging's aus!“ Das sind Braut zu allem etwas Handgreifliches, und für den Schüler gebürt zum rechten Feiern eine Unterbrechung des „Schulbetriebes“. Laßt den Lehrer innerhalb der vier Klassenwände noch so begeistert von einem Siege reden, es geht unter ihm — „Schulbetrieb“. Aber führt die Kinder hinaus auf den Hof oder in die Turnhalle, laßt sie singen, schickt sie heim und sagt ihnen: „So, jetzt feiert mal tüchtig, zum Stillstehen habt Ihr ja doch keine Ruhel!“ Das vergißt seines von ihnen, und mit leuchtenden Augen werden später diese Wälder und Wälder ihren Kindern davon erzählen. Das heißt eben die letzte gewaltige Zeit miterleben lassen und sie in der Erinnerung unbergänglich machen.

Die Uebergabe der Festung Longwy.

Gestern am 26. August erlebte ich wohl meinen größten Tag: die Uebergabe von Longwy, der ersten Festung Frankreichs, die wir in diesem Krieg erobert haben. Gegen 12 1/2 Uhr kam unser Hauptmann zu uns, um im Auto einen Befehl nach S. zu bringen. Wir nahmen an, daß in dem Befehl der Sturm auf Longwy angeordnet wurde. In S. angekommen, fuhren wir sofort beim Kommandanten vor. Während der Verhandlungen unseres Hauptmanns mit dem dortigen General kam ein Artilleriehauptmann in einem Auto angefahren und tief schon von weitem: „Grazellen, Longwy will sich ergeben und bittet um Verhandlungen am Wasserwerk vor der Festung“. Sofort wurden sämtliche verfügbaren Autos von Offizieren bestiegen. In unserem Auto nahm unser Hauptmann und ein General mit zwei Stabsoffizieren Platz. Nach einer anstrengenden Fahrt kamen wir gegen 2 Uhr am Wasserwerk vor Longwy an. Gleichzeitig mit dem Aufbruch des Kommandos war der Befehl erteilt worden, die Pferde zu fassen und zwei komplette Sanitätskolonnen in der Richtung auf Longwy vorzuschieben. Am Wasserwerk erwarteten uns von französischer Seite ein Major und ein Sergeant, der als Dolmetscher diente. Die Verhandlungen zogen sich fast zwei Stunden in die Länge und wurden wegen des einbrechenden Regens im Auto geführt. Die Ausfertigung des Uebergabeprotokolls erfolgte in deutscher und französischer Sprache. Die Franzosen schienen von uns eine sehr schlechte Meinung zu haben, denn sie bestanden darauf, daß in das Protokoll ein Passus aufgenommen werden sollte, wonach allen gefangenen Franzosen ihre Privatgegenstände, sowie das Bargeld außer den Waffen zugesichert werden sollte. Unsere Generale versicherten demgegenüber, daß wir doch keine Häuber seien und das Privatvermögen auch so achteten, jedoch aus diesem Grunde ein solcher Passus überflüssig erscheine. Trotzdem wurde der gewünschte Passus zum Ueberflus in das Protokoll aufgenommen. Ebenso mußte die Freigabe eines deutschen Mannesoffiziers, der bei einem Erkundungsritt von den Franzosen gefangen worden war, einige Schwierigkeiten. Die Uebergabebedingungen waren wohl die üblichen. Die in der Festung befindlichen Soldaten, deren Zahl auf 3000 angegeben wurde, wurden Gefangene, die Papiere der Festung bleiben bis auf weiteres in unserem Besitz. Um 5 1/2 Uhr sollte die Uebergabe der Festung erfolgen. Noch während der Verhandlungen rückten schon unsere Sanitätskolonnen mit ihren Tragbahnen in die Festung ein, nachdem zuvor unsere Pioniere einen einigermaßen gangbaren Weg gebahnt hatten. Gegen 600 Verwundete wurden zunächst herausgeschafft, darunter 6 verwundete deutsche Mannen und Dragoner, die von den Franzosen gefangen genommen worden waren. Die Freude der Leute, wieder deutsche Kameraden begrüßen zu können, war natürlich groß. Inzwischen waren unsere in der Nähe liegenden Regimenter heranmarschiert und hatten Aufstellung genommen, die Musikkapelle an der Spitze. Unser ganzer Stab begab sich an den Eingang zur Festung, wo die Gefangenen ihre Waffen niederlegen mußten. Den Schluß bildete der Kommandant der Festung mit einem Sekretär und einem Diener. In Gegenwart des kommandierenden Generals übergab der französische Festungskommandant unserem Hauptmann seinen Degen. Nach Auswechslung einiger anerkennender Worte über die mutvolle Verteidigung wurde dem Kommandanten erteilt, daß er uns als Gefangener zu folgen habe. Im Auto ging es nun nach S., wo der gefangene Kommandant den Kronprinzen übergeben werden sollte. Gegen 8 1/2 Uhr kamen wir beim Oberkommando ein. Hier hatten sich bereits viele Offiziere versammelt, und auch die Bevölkerung war zum Teil erschienen, da die Uebergabe der Festung inzwischen bekannt geworden war. Bald darauf erschien auch unser Kronprinz. Nach kurzer Rede erfolgte die Uebergabe des Degens des Kommandanten und der Festungspapiere an den Kronprinzen, der mit einigen hübschen Worten dem Kommandanten den Degen zurückgab, was den Franzosen sehr wohl erging. Unsere Regimenter und vor allem unsere Artillerie haben vor Longwy heldenmütig gekämpft.

Das Ende des Fürkenthums Albanien.

Venedig, 5. Sept. Der Prinz zu Wied ist auf dem italienischen Kriegsschiff „Riswato“ hier einetroffen.

Am 5. Sept. Gamp Bey Brioni, der Hofmarschall des Fürsten Wilhelm telegraphierte an die „Agenzia Stefani“ folgende Proklamation des Fürsten an das albanische Volk: Albanen! Als Eure Abgeordneten kamen, um mir die Krone Albanien anzubieten, folgte ich mit Vertrauen dem Appell eines edlen ritterlichen Volkes, das mich hat, ihm bei dem Wette seiner Wiedergeburt beihilflich zu sein. Ich bin zu Euch gekommen mit dem brennenden Wunsch, Euch bei dieser patriotischen Aufgabe beihilflich zu sein. Ihr habt gesehen, daß ich mich von Anfang an mit aller Kraft der Reorganisation des Landes gewidmet habe mit dem Wunsche, Euch eine gute Verwaltung und Recht für alle zu geben. Nun haben unglückliche Ereignisse unser gemeinsames Werk verhindert. Einige von der Leidenschaft verblendete Geister haben den Wert der Reformen nicht begriffen und der sich einmischten Regierung kein Vertrauen schenken wollen, und der Krieg, der in Europa ausgebrochen ist, gestaltete unsere Lage noch komplizierter. Ich dachte also, um das Werk nicht unvollendet zu lassen, dem ich meine Kräfte und mein Leben gewidmet habe, werde es nützlich sein, daß ich mich einige Zeit nach dem Westen begeben. Aber wisst, daß ich fern wie nach nur den einen Gedanken haben werde, zu arbeiten für die Wohlfahrt unseres edlen und ritterlichen albanischen Vaterlandes. Während meiner Abwesenheit wird die von Europa, das unser Vaterland geschaffen, eingeleitete internationale Kontrollkommission die Regierung übernehmen.

Aus der Heimat.

Friedberg, 7. Sept. Aus der Fülle der Trauertöschchen wird es nachdrücke unmöglich noch einzelne herauszugreifen, denn die Ernte des großen Schnitters Tod ist groß auf dem Schlachtfelde. Eines Mannes oder sei an dieser Stelle gedacht, der auch den Tod fürs Vaterland gestorben ist, eines Mannes, der markig unter den Lebenden hervorgetragt hat: des Kammerdirektors Hauptmann D e r u von A l l e n h e i m. Als 48jähriger moderte er den Feldzug als Freiwilliger mit und fiel zu Serres in Lothringen auf dem Felde der Ehre. Der Heldentod fürs Vaterland ist der würdige Abschluß des Lebens dieses hervorragenden Mannes, der, Soldat durch und durch, ein gerechter, aufrechter und gerader Charakter war sein Lebenlang. Aus de Fülle der Ehrenämter, die der Vorkämpfer bekleidet und zum Wohle der Bevölkerung ausübt hat, haben wir nur hervor, daß er Präsidialmitglied des Ostia-Strieger-Verbandes gewesen ist und in dieser Eigenschaft sich durch treuen, schmerzhaften Eifer ausgezeichnet hat. Sein Tod wird nicht nur von seinen Angehörigen, sondern in den weitesten Kreisen mit tiefster Anteilnahme empfunden werden.

Wer hat zu bestimmen wann, und ob mit allen Glöden gelautet werden soll? Wir lesen in der „Neuen Friedb. Anz.“. Diese Frage drängt sich immer wieder auf nach dem Vorfall in der letzten Nacht? Es ist gewiß am Platze, wenn dem Eintreffen einer ganz besonderen freudigen Mitteilung von unserem Heere auch dieser Freude ein ganz besonderer Ausdruck gegeben wird, aber das Väuten am vorgefrühen Abend, das natürlich die ganze Stadt in große Aufregung brachte, war durchaus unnötig. Wir wollen diese heilige Sache doch ernst nehmen und das Väuten mit allen Glöden nachts nicht zu einem Sport werden lassen! Hat der Mann, der den Schlüssel zum Glödenstuhl hat, das Recht, Jedem der nachts kommt, den Schlüssel auszuliefern? — Wir können diesen Ausführungen vollinhaltlich zustimmen. Der „Oberheß. Anzeiger“ regt sich in seiner Samstag-Nummer gewaltig darüber auf, daß in einem von uns veröffentlichten Verzeichnis der an die hiesigen Lazarette gesendeten Liebesgaben bemerkt sei, daß täglich eine Anzahl Freiblätter der „Neuen Tageszeitung“ geliefert werden, während der „Oberheß. Anzeiger“, der doch auch — allerdings nachträglich — gesendet werde, keiner Erwähnung geliche. Wie der „Oberheß. Anzeiger“ selbst richtig bemerkt, ist dieses Verzeichnis nicht von uns, sondern von „berufener Seite“ aufgestellt worden. Liebrigen sind in der letzten Nummer der „N. Friedb. Anz.“ verschiedene Zeitungen genannt, darunter die „Frankf. Anz.“, „N. Presse“ und „Neue Tageszeitung“, die täglich in Lazaretten zur Verteilung kämen, der „Oberh. Anzeiger“ ist dabei nicht erwähnt. Wir sind überzeugt, daß auch das ohne Mißtraß gesehen ist und meine, man sollte doch in so erster Zeit wirklich nicht so kleinlich sein. Es kommt doch in der Hauptsache darauf an, daß für die Verwundeten etwas getan wird und nicht daß diese Liebesgabe etwas getan wird und nicht, daß diese Liebesgabe öffentlich belobigt wird. Aber sollte der „Oberheß. Anz.“ in dieser Beziehung anderer Meinung sein?

Widnadi, 7. Sept. In den Kämpfen um den Waalübergang fand den Tod fürs Vaterland Graf Seil, der einzige Sohn des Dekonominerals Seil vom Widnadi-Of, väge Gott die Eltern in dem Bewußtsein trösten, daß ihr hoffnungsvoller Einziger den seligen Soldatentod gestorben ist.

Kleinarten, 7. Sept. Während der großen Kriegereignisse, die alle Welt in Atem halten, treten andere Vorkommnisse mehr oder weniger in den Hintergrund. Ganz aber darf es doch nicht in der Fülle der Volkshoffen untergehen, daß am 16. August d. J. der Bahnhofsinspektor H. G. S c h n e i d e r sein 40jähriges Dienstjubiläum begangen hat. Das heißt ein Wort: 40 Jahre ausgeharrt in getreuer Pflichtenfüllung und allezeit auf dem Posten! Wir bringen, was nachträglich, dem alleseitig beliebten und lebenswürdigen Beamten, der noch in voller Rüstigkeit sein Amt versieht, die besten Glückwünsche dar und hoffen, daß ihm ein glücklicher Lebensabend beschieden sein möge.

Kendel, 5. Sept. Der in weiteren Kreisen bekannte hiesige Lehrer Herr Feilung starb den Helldentod fürs das Vaterland. Herr Feilung war stets ein gewissenhafter, tüchtiger Lehrer, ein wohlwollender, gutmütiger Freund, ein edler Mensch und ein lebenswürdiger, angenehmer Gesellschafter. Um ihn trauern nicht nur Eltern, Geschwister, Verwandten,

eine nun alleinlebende Gattin und ein noch unmündiges Kind, das nicht weiß, was ihm durch den Tod des treuergebenden Vaters geschehen ist, sondern unsere ganze Gemeinde. Alle Einwohner werden dem treuen Lehrer ein ehrendes Andenken bewahren. Die Verwandten des für das Vaterland Gefallenen, besonders Frau und Kind, möge der allmächtige Gott, der im Geben und Nehmen die Liebe ist, stärken und trösten zur Ertragung der schweren Trübsal. Samstag Abend fand ein Trauergottesdienst für den so früh Vollenbeten hat, dem die ganze Gemeinde und viele Lehrer der Umgegend beizuohnte. Friede seiner Äsche.

Aus dem Kreise Hanau.

Hanau, 5. Sept. In dem Lazarett, das in der Turnhalle eines fränkischen Städtchens untergebracht ist, liegen 10 verwundete Musketiere und zwei Franzosen. Es erscheint die Frau Gräfin O. und besichtigt das Lazarett. Dabei plaudert sie mit den Franzosen in deren Sprache auf das lebenswürdige und verlißt Johann den Saal mit den Worten: „Ach, die armen Franzosen! (deutsch).“

Starkenburg.

Darmstadt, 5. Sept. Ein schweres Stillschleitsverbrechen wurde am Dienstag abend im Walde bei Friedleben auf die Frau des Förstlers S. verübt. Als die Frau mit ihrem Kinde spazieren ging, wurde sie von einem Unbekannten mit einem schweren Stod niedergeschlagen und zusammengerissen. Die Frau schrie nun laut um Hilfe, worauf zwei in der Nähe befindliche Personen herbeieilten, was den Mörder zur Flucht veranlaßte. Man ist ihm auf der Spur.

Darmstadt, 5. Sept. Der Großherzog hat nach Mitteilung der „Darmst. Anz.“ den bisherigen Geschehen am Kriegsschauplatz bei dem Generalkommando des Armeekorps beigemohnt. Wiederholt hatten die hiesigen Truppen die Freude, ihren Landesherren zu sehen, der hierbei seiner Genugtuung über das gute Aussehen, den vortrefflichen Geist und die außerordentlichen Leistungen der hiesigen Regimenter in Gefechten und Märschen zu erkennen gab. Befonders beschiedigt war der Großherzog auch von der hohen Anerkennung, die unseren hiesigen Truppen von ihren Dienstvorgesetzten zu Teil wurde. Soweit es bei dem raschen Fortschreiten der militärischen Operationen irgend möglich war, hat der Großherzog die Verwundeten in den Feldlazaretten besucht und sich davon überzeugt, daß sie gut versorgt werden. — Neben 200 französische, meist schwer verwundete Gefangene trafen gestern Nacht aus dem Süden hier ein und wurden in verschiedenen Lazaretten untergebracht. Die Militärbehörde hat sich auf Grund der Vorkommnisse veranlaßt gesehen, anzuordnen, daß namentlich bei den ausländischen verwundeten Gefangenen feinerlei weibliche Pflegerinnen mehr tätig sein dürfen. — Schatz freizugeht wird in hiesigen Kreisen die Ausbeutung der hiesigen Firma Landau am Marienplatz, die obwohl mit Kolonialwaren und Landesprodukten handelnd, seit Jahren mit der Militärbehörde aus Mißtraß auf Lieferung von Kurwaren, Wollwaren usw. für den Kriegssall gemacht hat. Bei den eingetretenen Lieferungen wurde ein Teil der Waren beanstandet und hat sich auf Grund der Aussagen von Sachverständigen herausgestellt, daß u. a. die zum Preis von 70 Pf. gelieferten Taschentücher kaum 6-7 Pf. und die zum Preise von etwa 2 Mark gelieferten Strümpfe kaum den vierten Teil wert waren. Der tüchtige Geschäftsmann mußte infolge dessen etwa 5000 Mark zu viel erhaltene Gelder wieder zurückbezahlen und wurde für künftige Lieferungen ausgewisfen. Recht eigentümlich berührt hier die Tatsache, daß der Inhaber als früherer Einjährig-oder Artillerie jetzt als Feldwebel-Leutnant Wachtmeister-Militär dienste tut.

Vorläufiger Fahrplan

Table with 2 columns: Station and Train Schedule. Includes routes like Friedberg-Homburg-Frankfurt, Frankfurt-Homburg-Friedberg, Friedberg-Hanau, and Hanau-Friedberg with specific train times.

Wir machen unsere verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß wir mehrfachen Wunsche gemäß, Schäder mit der Aufschrift:

Unbefugten ist das Betreten der Stallungen strengstens untersagt

Das einzelne Schild ist zum Preise von 25 Pfennig in unserer Expedition erhältlich.

„Neue Tageszeitung“ H. G.

Frankfurter Wetterbericht.

Wendigung zunehmend, meist trocken, mäßig wind. Südliche bis südöstliche Winde.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Sichel, Friedberg; für den Anzeigenteil: H. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G., Friedberg i. S.

Einen reinen importierten Zimmerteller zu vermieten. Zimmertuller zu vermieten. 15 Monate alt, von Herzbuchhären abstammend, hat zu verk. Ludwig Haas, Friedberg, Friedr. Lautert 4., Staden. Preis: Reuterstraße 12.

Aufruf!

Sämtliche landsturmpflichtigen Leute der Infanterie, Jäger, Garde-Infanterie und Krantenträger haben sich am

Mittwoch, den 9. Sept. ds. Js.,
vormittags 10 Uhr

in Friedberg i. S. auf dem Markplatz zu stellen.
Nichtgestellung wird streng bestraft.
Die Leute werden in das hier zu bildende Ersatz-Landsturm-Bataillon eingestellt.
Sämtliche oben erwähnten Leute haben zu erscheinen, einerlei ob diese Gestellungsbeefehle haben oder nicht.

Friedberg i. S., den 7. September 1914.
Großh. Bezirkskommando,
von Francon.
Major u. Bezirkskommandeur.

Impfung.

Die Impfnachschau des geleisteten Pflege- und Sanitätspersonals findet Dienstag, den 8. September, abends 8 Uhr im Hospital statt. Es ist zu diesem Termin auch allen Personen, die sich einer Impfung unterziehen wollen, Gelegenheit zur Impfung gegeben, zu deren Benutzung dringend geraten werden kann.

Großh. Kriegsgesundheitsamt:
Dr. Nebel.

Nur noch kurze Zeit!

Konkurs-Ausverkauf

Schuhhaus Bodenheimer
Fürstenstraße Nr. 15.

Da das gesamte Lager **unbedingt** bis zum **30. September** geräumt sein muß, gewähre ich auf die schon ganz bedeutend herabgesetzten Ausverkaufspreise noch einen **Extra-Rabatt** von

10 Prozent.

Das Warenlager ist noch gut sortiert in Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchenstiefel von der gewöhnlichsten bis zur feinsten Sorte.

Bad-Nauheim, September 1914.

Der Konkursverwalter.

Größtes Lager am Platze!



Ohne Frage

kaufen Sie

Tapeten, Linoleum,
Goldleisten, Farben, Lacke, Pinsel
niemals besser, niemals billiger wie bei

Adolf Bechstein,

Am alt. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 5.
Telefon 459. Telefon 459.



Milchtransport-Kannen

für Bahnversand mit Patentverschluss u. Messing- = Bahnschildern = stets in größter Auswahl am Lager.

Buttermaschinen

Milchseparatoren

= billigst bei =

Heinrich Ohl

Molkerei- u. Landw. Maschinen
Geräte und Bedarfsartikel.
Frankfurt a. M., Mainzer-
Landstr. 100

Betr.: den Feldschützenverein in d. Stadt Friedberg. (Stadtteil Fauerbach.)

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der Arbeiter Karl Matthes, wohnhaft im Stadtteil Fauerbach als Feldschütz dieser Gemarckung in Pflicht genommen und daß er seinen Dienst bereits angetreten hat.

Friedberg, den 5. Sept. 1914.
Der Bürgermeister
Stahl.

Bei dem Kanalbau in Oststadt tüchtige Grundarbeiter sofort gesucht.

Nachfragen auf der Baustelle in Oststadt.

Baugeschäft Reuß
Friedberg i. S.

Gutshauswärtlerin
mit langjähr. Zeugnissen sucht Stelle.

Jean Abplanalp,
Gewerbmäßiger Stellenvermittler
Friedberg (Hessen)
Bismarckstr. 45. Telef. 312.

Für unsere Söhne u. Brüder im Felde!
Erfrischungs-Pakete
enthalten

Proviant-Chocolade
zum Essen

Pfeffermünz-Kapseln
in Rollen

als Feldpostbrief für u. fertig zum Versand Pak. 80 Pf.
F. Hilbrecht Ww.
Friedberg, Hauptstr. der Klosterkolle.

Neue
Halbverdecke,
mit abnehmbarem Bod.
Neue

Jagdswagen
Neue Break

lemer verschiedene gebrauchte Wagen als
Landauner, Napier's,
Halbverdeck, Break
empfehlen

Ludwig Janstein
Wagendauer,
Friedberg, Telefon 341

Piano's eigener Arbeit mit Garantie.
Mod. 1 Studier-Piano 1,22cm 450,-
" 2 Cecilia " 1,25 " 500,-
" 3 Rosenau " 1,28 " 570,-
" 4 " " 1,30 " 600,-
" 5 Roguntin " 1,30 " 650,-
" 6 " " 1,30 " 680,-
" 7 Salon " 1,32 " 720,-
" 8 " " 1,34 " 750,-
u. s. w. mit oder ohne Aufschlag
Monat 15-20 Mk. Rest 5%, per
W. Müller's Hof-Piano-Fabrik.
Vertreter: **Dr. Jos. Glöck,**
Friedberg i. S., Kaiserstraße 149.
Telef. 111. Nicht stimmen und reparieren
aller Musikinstrumente b. 111 g. r.

Statt besonderer Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser guter treubesorgter Vater und Onkel

Ernst Heyer III.

am 6. September, nachm. 1/4 Uhr sanft verschieden ist.
Wölfersheim, den 6. September 1914.

In tiefster Trauer:

Katharina Heyer, geb. Heyer.
Otilie Heyer. Ernst Heyer.
Familie W. Reih, Echzell.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 8. September, nachmittags 2 Uhr.

Todes Anzeige.



Am 28. August starb nach Gottes Ratschluss den Heldentod unser einziger hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder und Enkel

Heinrich Heil

Offiziersstellvertreter im Artillerie-Regiment No. 25
im Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer!

Georg Heil, Oekonomierat, Wickstadt
Marie Heil, geb. Alles " "
Emilie Heil " "
Margarethe Heil Witwe " "
Wilhelm Alles, Altbürgermeister, Nieder-Florstadt.

Beim Tode meines lieben Sohnes Ludwig sind mir viele Beweise herzlicher Teilnahme durch Zuschrift, liebe Worte, Gruss und Händedruck geworden, für die ich

innig danke.

Es tut mir wohl, sein Andenken von vielen so geehrt zu wissen.

Friedberg, im September 1914.

Dr. K. Becker.

G. Braunschweiger Nachf.

Nieder-Wöllstadt
empfiehlt alle Sorten

Shamrock Aufkohlen I., II., III.

Union Braunkohlenbrieketts

Harpener Fichten-Rohs

ab meinem Lager hier, sowie Lieferung in prompten Waagonladungen ab Rehe.